

Zürich, 7. Februar 1978

Herren

Heinrich Gurtner, Kräyigenweg 41, 3074 Muri bei Bern,
Jakob Koblet, 8756 Mitlödi GL, und
Eduard Müller, Margarethenstr. 22, 4103 Bottmingen.

Betrifft Umbau der Orgel zu St. Jakob in Zürich.

Liebe Kollegen,

Im Einverständnis mit der Kirchenpflege Aussersihl-
Zürich sende ich Ihnen in der Beilage Kopien des
Schreibens der AGSO, mit welchem sie sich gegen den
Umbau der Orgel zu St. Jakob in Zürich stellt, und
der Antwort der Kirchenpflege auf dieses Schreiben.

Mit freundlichen Grüßen,

Emil Bächtold

Emil Bächtold, Grüngasse 18, 8004 Zürich. Tel. 01 / 242 82 62

Beilagen erwähnt.

6. n. 3

Herrn
Rudolf Bruhin
Präsident der AGSO
Gotthelfstrasse 5

4054 Basel

8004 Zürich, 17. Januar 1978

Sehr geehrter Herr Bruhin,

wir bestätigen Ihnen den Empfang Ihres Schreibens vom
2. Januar 1978 betr. des Orgelumbaus in unserer Kirche
zu St. Jakob. Dazu teilen wir Ihnen folgendes mit :

Unsere Orgel und die beiden Umbauprojekte unseres Organisten
Emil Bächtold sind von den Herren Jakob Kobelt, Konsulent
der "Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege", Münster-
organist Emil Müller, Basel und Münsterorganist Heinrich
Gurtner, Bern geprüft worden, von Fachexperten also, denen
Ihre Auffassungen durchaus bekannt sind. Unabhängig vonein-
ander stimmen die drei Experten in ihren Gutachten sowohl in
Bezug auf die Gesamtkonzeption, wie auch in den Einzelheiten
mit den Vorschlägen unseres Organisten überein.
Bei einer solch bemerkenswerten Uebereinstimmung sieht die
Kirchenpflege keinen Grund, auf den von der Gemeindever-
sammlung gefassten Beschluss zurückzukommen.

Mit freundlichen Grüßen

Kirchenpflege Aussersihl - Zürich

Präsident :

Aktuarin :

Emil Müller Gurtner

sig. Dr. I. Stifel

Beilage : drei Expertenberichte obgenannter Fachleute

Kopie an Herrn G. Burkhard, Präs. Vorstand ZKP

Expertenberichte

Müller,
Gurtner,
Kobelt,

zu Orgelrenovation
in der Kirche zu St. Jakob.

8. September 1977

Sehr geehrte Herren,

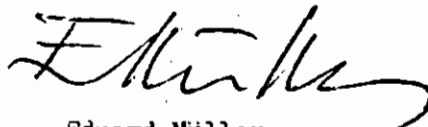
auf Wunsch von Herrn Emil Bächtold besichtigte ich am 8. September 1977 die Orgel zu St. Jakob in Zürich.

Das Erste, was zu sagen ist: diese spät-romantische Orgel sollte erhalten bleiben. Barokorgeln sind sehr schön, aber nur im historisch richtigen Raum.

Die, von Ihrem Organisten vorgeschlagenen Verbesserungen kann ich nur unterstützen, vor allen Dingen das erste Projekt mit seinen originellen Vorschlägen.

Meine Ansicht ist vollkommen eindeutig und ich hoffe, dass ich Ihnen damit helfen kann.

Mit freundlichen Grüßen



Eduard Müller

Münster-Organist in Basel

Eduard Müller, Margarethenstrasse 22, 4103 Bottmingen. Telephon 061/471830.

8. September 1977

Sehr geehrte Herren,

auf Wunsch von Herrn Emil Bächtold besichtigte ich am 8. September 1977 die Orgel zu St. Jakob in Zürich.

Das Erste, was zu sagen ist: diese spät-romantische Orgel sollte erhalten bleiben. Barokorgeln sind sehr schön, aber nur im historisch richtigen Raum.

Die, von Ihrem Organisten vorgeschlagenen Verbesserungen kann ich nur unterstützen, vor allen Dingen das erste Projekt mit seinen originellen Vorschlägen.

Meine Ansicht ist vollkommen eindeutig und ich hoffe, dass ich Ihnen damit helfen kann.

Mit freundlichen Grüßen



Eduard Müller

Münster-Organist in Basel

An die reformierte Kirchenpflege Aussersihl

Z ü r i c h

Sehr geehrter Herr Präsident,
sehr geehrte Damen und Herren,

Am 13. September besichtigte ich mit Herrn Emil Bächtold die Orgel der St. Jakobskirche und wurde von ihm über sein Projekt für eine Renovation des Instrumentes orientiert.

Im folgenden möchte ich Ihnen meine Ueberlegungen zu diesem Vorhaben unterbreiten.

Grundsätzlich ist es bestimmt wünschbar, dass diese Orgel, die in ihrer Grundsubstanz aus dem Jahre 1901 stammt, erhalten bleibt. Gerade in den letzten Jahren ist die Orgelmusik der Spätromantik, die eine Zeitlang von den Organisten eher vernachlässigt wurde, wieder vermehrt zu Ehren gezogen worden. Die Orgel der St. Jakobskirche bietet mit ihrem reichen Bestand an Grundstimmen die besten Voraussetzungen für die Wiedergabe solcher Musik; während die meisten neuen Instrumente in Disposition und Intonation etwas einseitig dem barocken Klangideal verpflichtet sind.

Selbstverständlich kann es aber nicht in Frage kommen, dass der ursprüngliche Zustand von 1901 wiederhergestellt wird; eine solche Restauration wäre ihrerseits einseitig "historisierend" und würde die Gebrauchsfähigkeit der Orgel auf einen allzu engen Stilbereich einschränken. Bei einem Umbau muss vielmehr danach getrachtet werden, die Klangmöglichkeiten des Instruments zu erweitern, so dass sich auf ihm die Orgelmusik verschiedener Epochen und Stile befriedigend interpretieren lässt. Eine solche Erweiterung wurde bereits 1930 in beschränktem Rahmen versucht; die damals beigelegten Register sind aber klanglich zum grössten Teil missraten und sozusagen unbrauchbar.

Dass bei dieser Gelegenheit die träge pneumatische durch

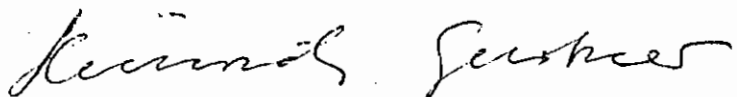
eine präzise elektrische Traktur ersetzt werden muss, versteht sich wohl von selbst, und eine Neuorganisation des Spieltisches mit einer ausreichenden Zahl von Setzerkombinationen wird vor allem für Konzerte ein entscheidender Vorteil sein. Gewisse technische Mängel, namentlich in der Windversorgung, sollten unbedingt behoben werden.

In diesem Sinne hat Herr Bächtold zwei wohlüberlegte Vorschläge für eine Renovation der Orgel ausgearbeitet. In der Variante II wird der heutige Aufbau im wesentlichen beibehalten, mit zahlreichen klanglichen Verbesserungen. Die etwas aufwendigere Variante I sieht die Erweiterung auf vier Manuale vor; bei dieser Lösung ist es möglich, der Orgel zwei barocke Werke (Hauptwerk und Positiv) einzufügen. Anhand einiger etwas mühsamer Versuche, Bachsche Orgelmusik auf dem heutigen Instrument befriedigend zu registrieren, konnte ich mich überzeugen, dass sich der Mehraufwand für diese erste Variante entschieden lohnen würde.

Zusammenfassend kann ich Ihnen die Renovation der Orgel ohne Bedenken empfehlen; wenn es in den finanziellen Möglichkeiten der Kirchgemeinde liegt, so wäre unbedingt die Variante I vorzuziehen.

In der Hoffnung, Ihnen mit diesen Ausführungen zu dienen und zu einer Verwirklichung des schönen Projektes beizutragen, grüsse ich Sie

mit vorzüglicher Hochachtung



Heinrich Gurtner
Münsterorganist, Bern

Eine Generalrevision des Orgelwerkes erscheint mir unerlässlich. Die pneumatische Traktur kann den Anforderungen eines künstlerischen Orgelspiels je länger je weniger genügen. Sie ist unpräzise und mit der Zeit immer störungsanfälliger. Bei einer Revision sollte nicht nur "gereinigt", sondern gründlich überlegt werden, wie das Instrument zu verbessern ist. Als einzige der grossen erhaltenen spätromantischen Orgeln Zürichs, in einer Kirche mit 1.000 Plätzen, kommt dem Instrument für Gottesdienst und Konzert kulturell weit über die Gemeindegrenzen eine ganz wesentliche Bedeutung zu. Nach einer gründlichen Revision mit Umbau gehört die St. Jakobs-Orgel zu den wenigen oder fast einzigen grossen Zürcher Instrumenten, die sich für die Wiedergabe der grossen romantischen Orgelliteratur weitgehend authentisch eignen.

Folgende Vorschläge Bächtold sind unbestritten:

1. Der Klangcharakter des Instrumentes
von 1901 soll generell erhalten bleiben. Der typische Charakter einer spätromantischen Orgel darf nicht zerstört werden.
2. Technische Verbesserungen
sind dringend notwendig. Sie dürfen aber das Klangbild nicht zerstören. Die Orgel ist unter Beibehalt der Windladen zu elektrifizieren. Dies bedingt auch einen neuen Spieltisch, wobei das Gehäuse des jetzigen Spieltisches wieder verwendet werden sollte. Aufstellung des Spieltisches nach Vorschlag Bächtold unten auf dem Podium, Kanzelseite, hätte etliche Vorteile: bessere Hörbarkeit für den Organisten, bessern Kontakt bei Konzerten mit Dirigent und übrigen Ausführenden.
3. Klangliche Verbesserungen
ohne Aenderung des grundsätzlichen Klangbildes sind nach den Vorschlägen Bächtolds ebenfalls dringlich notwendig: zu dicke und zu laute tiefe Lagen bei einer Anzahl von Prinzipalen und Gedackten, z.T. unschöne Zungenstimmen, einzelne Register, die als Ganzes Mängel aufweisen (gemäss Ausführungen Bächtolds).
In den Umbau-Varianten schlägt Bächtold bei Variante I ca. 20 neue Register anstelle vorhandener vor, bei Variante II sind es deren 26. Ob dieser Ersatz vorhandener mit neuen Pfeifenreihen in allen Fällen notwendig ist, glaube ich, kann im Moment nicht durchwegs mit Sicherheit festgestellt werden. Dazu müssten bei jedem dieser Register genaue Untersuchungen, zusammen mit dem Orgelbauer, gemacht werden, um zu beurteilen, ob mit entsprechender Umintonation einzelne Register doch in der Orgel belassen werden könnten.

Bemerkungen zu Variante I.

Hier erhält die Orgel von 1901, die in ihrer authentischen Klanggestalt weitgehend erhalten bleibt, einen Ausbau im Pfeifenwerk, der es erlaubt, auch das wesentlich andere Klangbild barocker Musik zu realisieren. Die auf der Orgel von 1901 nur bedingt realisierbare Musik eines

Buxtehude und Bach und deren Zeitgenossen, könnte bei Ausführung dieser Variante I in erfreulichem Masse möglich gemacht werden. Dies wäre nicht zuletzt für die Musik des evangelischen Gottesdienstes ein Gewinn.

Der Ausbau zur viermanualigen Orgel würde notwendig.

I. Manual:

Neues barockes Positiv. Die Pfeifen des bestehenden I. Manuals werden auf dem IV. Manual spielbar gemacht, können aber als "Grand choeur" auf das I. Manual gekoppelt werden, sodass die notwendige Anordnung I-II-III für das Spiel romantischer Musik entsteht. Gewisse Bedenken hätte ich hier betreffend der Aufstellung des Positivs im untern Gehäuseteil. Die so wichtige direkte Klangabstrahlung wäre hiebei nicht gewährleistet. Eine Aufstellung in der Höhe, möglichst gleich hinter dem Prospekt, dürfte wesentlich besser sein. Die Platzierungsfrage müsste mit dem Orgelbauer auf ihre Möglichkeiten geprüft werden.

II. Manual:

Dieses Manual erhält zusätzlich auf einer besondern Lade die Register eines barocken Hauptwerkplenums. Ob sich nach Vorschlag Bächtolds der bestehende Geigenprincipal 8' zu einem schönen barocken Principal umarbeiten lässt, müsste versucht werden. Ich hätte hier einige Bedenken anzumelden. Das alte Schwellwerk des II. Manuals bleibt fast unverändert erhalten.

III. Manual:

Dieses bleibt, mit einigen klanglichen Verbesserungen, erhalten.

Pedal:

Dieses bleibt, mit klanglichen Verbesserungen, erhalten. Es soll ein gedeckter 32', event. statt dessen teilweise oder ganz ein 10 2/3' gebaut werden. Dies würde für ein Instrument und einen Raum von dieser Grösse von wesentlichem Gewinn sein.

Allg. Bemerkungen:

Der Vorschlag der Variante I hat etwas Bestechendes für sich: Der romantische Charakter der Orgel von 1901/23 bleibt im Wesentlichen erhalten. Der Ausbau mit einem barocken Hauptwerk (Principalchor) und einem barocken Positiv erlaubt eine enorme Ausweitung der Möglichkeiten für die spielbare Literatur. Dass heute neben der Romantik auch die barocke Musik eine grosse Bedeutung in Gottesdienst und Konzert hat, ist sicher unbestritten.

Bei Variante II wird auf die Erweiterung mit barockem Hauptwerk und barockem Positiv verzichtet. Der romantische Charakter der Orgel von 1901/1923 bleibt im Wesentlichen erhalten, wobei eine Anzahl klanglicher Verbesserungen ebenfalls angebracht werden. Einzelne, von Bächtold vorgenommene Umstellungen gewisser Register sind wohl begründet und könnten so ausgeführt werden. Mit dem nach Variante II revidierten Instrument bleibt der Organist auf die einigermaßen authentisch wiederzugebende Orgelliteratur wesentlich beschränkt. Das Instrument eignet sich besonders für die Wiedergabe der Musik aus der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts und aus der Jahrhundertwende. Vorsicht mit Änderungen am Prospekt.

Schlussbemerkung.

Ich wünsche der Kirchgemeinde Aussersihl, dass das gewichtige spätromantische Orgelwerk der St. Jakobskirche erhalten bleibe. Es wäre dies von wesentlicher Bedeutung für das gottesdienstliche Leben der Gemeinde, wie besonders auch für das kulturelle Leben der Stadt Zürich.

Erfreulich wäre es, wenn dem Projekt der Variante I grundsätzlich zugestimmt werden könnte. Dabei würden sich beim Detailstudium wohl gewisse Modifikationen ergeben, die aber das Grundsätzliche nicht in Frage stellen werden.

Ich wünsche der Kirchgemeinde eine erfreuliche Lösung der Orgelfrage.

sig. Jakob Kobelt.

Das Gutachten Kobelt umfasst 24 Seiten und enthält 57 Photographien mit einer Legende von 2 Seiten.